



CEvital

Informationen des
Cevi Zürich

Cevi Zentrum
Glockenhof

Nr. 3.99



Gewinn



Impressum

Mitteilungsblatt des
Cevi Zürich

7. Ausgabe, Nr.3.99
erscheint 3 mal jährlich

Auflage: 850

Redaktion dieser Ausgabe:
Johannes Wey

Layout:
Erol Yanku

Mitarbeiter:
Roland Gisler
Insa Duttweiler

Comic:
Insa

Druck:
Arbeitszentrum am See
Giessen 7
8820 Wädenswil
Tel.: 01-780 87 70

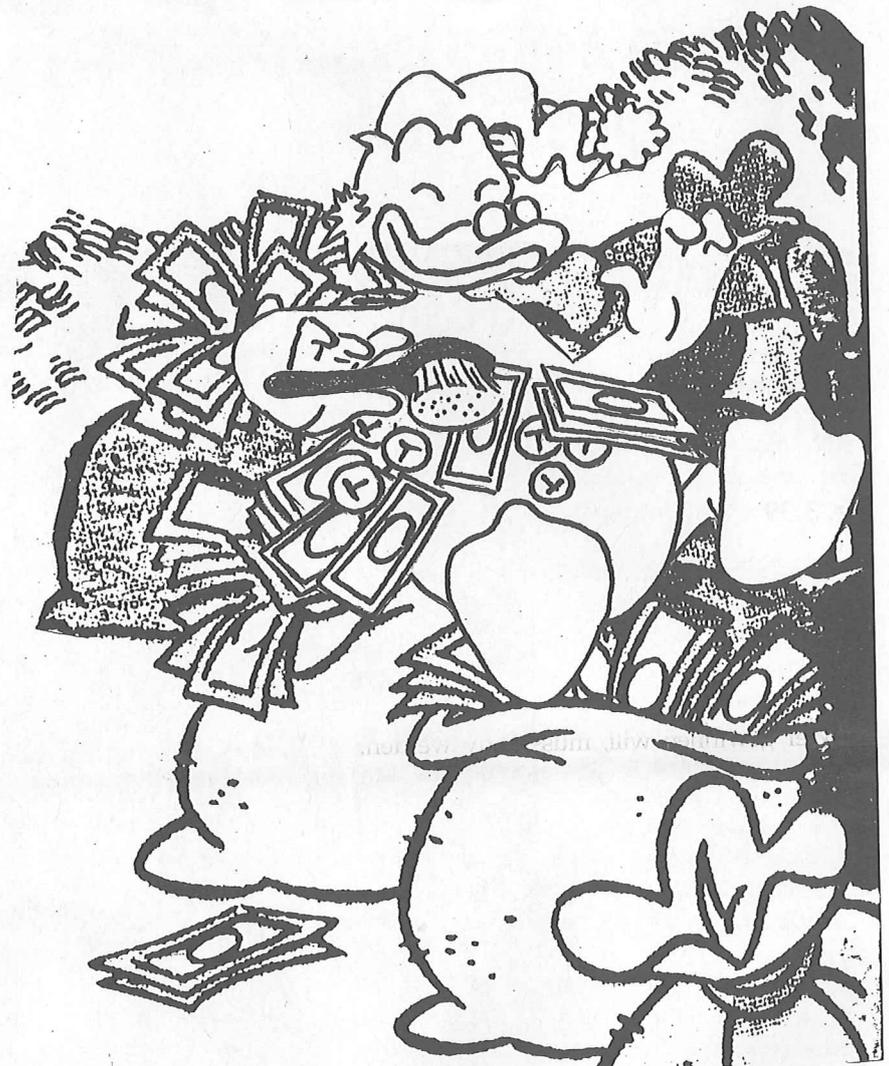
Belichtung:
Kasper Druck

Post, Bestellung:
Cevi Zentrum
Glockenhof, Sihlstr. 33,
Postfach 1278,
CH-8021 Zürich
Tel.: 01-213 20 57
Fax: 01-213 20 59
Email: gloggi@cevi.ch

PC-Konto: 80-1050-3
Deine Spende ist von den
Steuern abzugsberechtigt
Der Cevi Zürich ist eine
gemeinnützige Institution

Inserate:
Du kannst bei uns
inserieren, wenn Dein
Inserat nicht unseren Zielen
widerspricht:

Bis 50 Wörter = Fr. 30.-
Bis 100 Wörter = Fr. 50.-



Evang.-ref. Kirchgemeinde Zürich-Im Gut
Per sofort oder nach Vereinbarung suchen wir

Hilfssigristin/Hilfssigrist

Aufgaben: Vertretung des Sigristen an seinen arbeitsfreien Tagen (1 Tag pro Woche, 1 Sonntag pro Monat, 10 Tage Feiertagsentschädigung) sowie während 4 Wochen Ferien, Krankheit und Militärdienst

Anforderungen: einsatzbereit, flexibel, kontaktfreudig, zuverlässig, das Leitbild der Kirchgemeinde mittragend, Einzug in die entsprechende Dienstwohnung

Auskunft erteilen die bisherige Stelleninhaberin, M. Hottinger, Tel. 01 466 71 16 und der Sigrist, E. Berger, Tel. 01 466 71 15. Bewerbungen richten Sie an:

Herrn H. Frick, Präsident Kirchenpflege Im Gut,
Burstwiesenstr. 58, 8055 Zürich

MIXT SPORTCONCEPT

Sport- & Freizeitbekleidung

Geöffnet:

- Mo 12.00 – 18.30 Uhr
- Di – Fr 10.00 – 13.30 Uhr
14.30 – 18.30 Uhr
- Sa 10.00 – 16.00 Uhr

Seefeldstr. 134
8008 Zürich
Tel. 01-383 09 12
Fax 01-382 22 54

Tram 2 und 4 bis Höschgasse



was will ich?

Aus dem Inhalt

Gewinn? Schon während meiner Ausbildungszeit in einer Grossbank lernte ich sehr schnell, dass der Reiche immer reicher werden will und es nur darum geht, dass sich das Geld auf dem Konto «vermehrt», häufig ohne Rücksicht auf das Umfeld. Aber ist es nur in der Welt der Reichen so? Wollen nicht auch Kinder beim Spielen und Erwachsene beim Lotto gewinnen? Menschen arbeiten, damit Ihr Arbeitgeber Gewinn macht und dadurch ihre Existenz gesichert ist. Mit dem Wort Gewinn verknüpfen wir die verschiedensten Hoffnungen und Wünsche, z.B. Anerkennung, Wohlstand, Ehre.

Wer gewinnen will, muss aktiv werden. Doch ... was will ich gewinnen? Und was bin ich bereit, zu investieren?

Ich hatte mich damals auf ihn eingelassen! Heute bin ich froh zu wissen, dass ich einen unschätzbaren Gewinn erzielt habe, seitdem ich mich Jesus Christus anvertraut habe

Thema **4**
Kubi

Input **5**
Gewinn

Quartiersleben **6**
Stufeneröffnung

Horizont **7**
Risiko?

889
Regelmässige und spezielle Anlässe

Zentrumsleben **10**
Spitze! Sport im Gloggi

Gloggi-Pfad **11**
Das Königreich

Rückblick **12**
Doppelter Gewinn

Leserbrief **14**
... bleibt ein Vorbild

Reportage **15**
Ten Sing Tournee

Portrait **16**
Patrizia Schnetzler

**Redaktionsschluss:
für Cevital Nr. 1 / 2000
Montag, 13. März 2000**



Kubi

Eine kleine Geschichte über einen Gewinner

Roland Gisler

Eigentlich war Kubi sowas wie ein geborener Sieger. So wie es geborene Verlierer gibt, gibt es eben auch geborene Sieger. Zu diesen zählte sich Kubi. Naja, immerhin wusste er doch ein ganz ansehnliches Vermögen hinter sich, das Vermögen seines Vaters nämlich, das er dereinst einmal erben würde. Zudem hatte er auch eine grosse Familie, Frauen und Kinder. Und natürlich auch grosse Viehherden, Kühe, Rinder, Schafe, Ziegen, Kamele, Esel.

Dieser ganze Besitz war ihm sozusagen in den Schoss gefallen. Gut, ganz zu Beginn seiner Karriere, als er mit seinem Bruder Esi noch bei den Eltern lebte, musste er etwas nachhelfen. Als sein blinder Vater das Testament regelte nämlich, gab sich Kubi als sein älterer Bruder Esi aus, dem gemäss Tradition und geltendem Recht das Erbe zustand. Der nichts sehende und nichts ahnende Vater sprach also im entscheidenden Moment das Erbe Kubi zu. Dessen Bruder Esi zürnte ihm, Kubi, deswegen bis heute. Davon ging Kubi zumindest aus.

Alle weiteren Siege und Erfolge hatte sich Kubi aber ganz legal erarbeitet, und einige hatten sich quasi einfach so ereignet: Als armer, mittelloser junger Schlucker zog er von zu Hause weg in ein fremdes Land (nicht zuletzt auch, weil er sich vor seinem Bruder fürchtete). Als gemachter Mann nun wollte er nach zwanzig Jahren in der Fremde in seine Heimat zurückkehren.

Kubi machte sich auf die lange Rückreise ins Land seiner Kindheit. Je näher jedoch die Grenze zwischen Gast- und Heimatland rückte, desto mehr Schiss bekam er. Würde sein Bruder ihm je vergeben? Kubi hielt sich selber für einen Wintertyp: Irgendwie würde er die unangenehme Situation schon meistern, redete er sich ein. Dennoch, das schlechte Gewissen blieb. Die Siegesgewissheit wich. Da erinnerte er sich, dass ihm einmal jemand gesagt hatte: «Kehre zurück in dein Land und zu deiner Verwandtschaft, ich will dir Gutes tun.» Diesen jemand rief er nun an. Demütig flehte Kubi um Hilfe und Beistand.

In einer Nacht überquerte die ganze Sippe, also Frauen, Kinder, Dienstpersonal und Vieh den Grenzfluss. Als letzter sollte Kubi den Fluss überqueren. Doch es erschien jemand, der ihn daran hindern wollte.

Ein heftiger Ringkampf entbrannte. Die beiden rangen und rangen. Auch als der neue Tag schon dämmerte, war kein Gewinner auszumachen. Kubi kämpfte verbissen. Noch nie war er, der das Siegen so gewohnt war, gezwungen worden. Es durfte also nicht sein, dass er verlor. Kubi kämpfte sozusagen um seine Identität als ewiger Gewinner.

Doch plötzlich: ein heftiger Schlag auf Kubis Hüfte - knacks, und sein Gelenk war ausgekugelt. Obwohl nun an einen Sieg nicht mehr zu denken war, liess Kubi seinen Gegner nicht los. Er sprach zum unbekanntem

Jemand: «Segne mich, dann will ich dich loslassen!» Der Unbekannte fragte aber nur: «Wie heisst du?» Nachdem Kubi brav geantwortet hatte, gab dieser Jemand ihm einen neuen Namen. Dieser neue Name war zwar etwas sonderbar, auch wollte der Unbekannte seinen eigenen Namen nicht preisgeben. Trotzdem segnete er Kubi, der nun endlich zwar hinkend, aber ungehindert den Fluss überqueren konnte.

Kaum hatte Kubi einige Schritte zurückgelegt, kam ihm sein Bruder Esi entgegen. Kubi liess sich auf die Knie fallen und stotterte: «Bitte Esi, bitte verzeih mir, ich habe dir Unrecht getan!» Und siehe da, Esi nahm die Bitte an.

Kubi hatte das erste Mal in seinem Leben eine Niederlage erlitten. Doch wenn er sich's genau überlegte: Als Verlierer fühlte er sich eigentlich nicht.

(frei nach 1. Mose 32,22-31)



Gewinn

Das Investment-Geschäft blüht. Es wird «bestimmt durch Gier und Angst», erklärte kürzlich ein Geschäftsleiter einer renommierten Bank am Radio. Wenn im Jackpot viel Geld liegt, beteiligen sich Massen beim Lotto. Offensichtlich versprechen sich viele Menschen von einem finanziellen Erfolg einen besonderen Gewinn fürs Leben. Stimmt diese Grundannahme? Was bringt uns wirklichen Gewinn?

Wir Menschen wünschen uns nicht nur Sicherheit, die Geldbesitz für viele versinnbildlicht. Wir streben nicht allein nach Anerkennung z.B. durch Arbeit, Leistung oder materiellen Besitz. Wir möchten auch unsere körperlichen Bedürfnisse befriedigen; essen, trinken, schlafen, atmen und gesund bleiben. Weiter sehnen wir uns nach Liebe und Geborgenheit, nach verlässlichen zwischenmenschlichen Beziehungen. Zudem wollen wir wissen, weshalb wir sind. Wir suchen nach Sinn, nach Werten, für die es sich zu leben lohnt.

Warum leben unter uns viele Menschen beziehungslos? Warum ist nicht mehr Hoffnung spürbar? Warum leiden nicht wenige an unfassbaren körperlichen und seelischen Krankheiten? Wissen wir mit dem, was wir haben, nicht recht umzugehen? Messen wir den einen Bedürfnissen zu viel Bedeutung zu, während dem wir andere vernachlässigen?

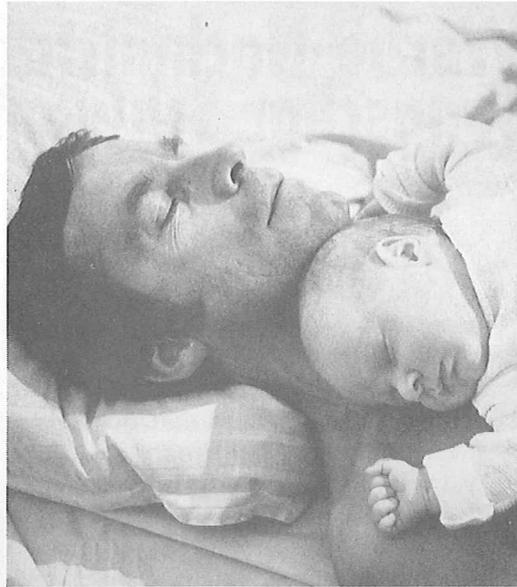
Jesus sagte: «Was hat ein Mensch davon, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber zuletzt sein Leben verliert?» «Wer sein Leben für mich einsetzt, der wird es für immer gewinnen!»¹

Diese Aussage ist radikal. Doch wer sie ernst nimmt und sich auf Jesus einlässt, erfährt, wie wahr sie ist.

Paulus schreibt den Philippenern: «Gegenüber dem unvergleichlichen Gewinn, dass Jesus Christus mein Herr ist, hat alles andere seinen Wert verloren.»²

Das Leben erhält neue Qualitäten:

- Wer Gottes Liebe erlebt, erfährt ein unfassbares Glücksgefühl und fühlt sich tief geborgen. «Wenn Gott mich so liebt,



dann bin ich ungemein wertvoll!» Von Jesus berührt, lernen wir anderen Menschen neu begegnen, mit ihnen so umgehen, wie auch wir es schätzen. Wir lernen, einander immer wieder neu annehmen.

- Jesus ist selbst an unseren alltäglichen Dingen interessiert. Wer ihm vertraut, wird mit Gutem versorgt, beschützt und erlebt Aussergewöhnliches.
- Gott sucht die Beziehung zu uns allen, weil er uns liebt, nicht weil wir Leistungen vorzuweisen haben. Doch weiss er uns Aufgaben anzuvertrauen, die uns erfüllen. Wir bringen uns mit unseren Gaben in eine grosse Sache ein, gestalten Gottes neue Welt mit. Im Vertrauen auf ihn gelingt vieles.

Eine Beziehung einzugehen, ist immer ein Wagnis. Sie will gepflegt sein. Sie lebt, wenn wir einander vertrauen, miteinander austauschen und uns zuhören. Sie bringt uns Gewinn. Von Menschen sind wir vermutlich alle schon enttäuscht worden. Jesus ist verlässlich, wie wir selbst es nie sein werden. Er nimmt uns ernst und bleibt uns treu.

Jesus Christus ermutigt uns: «Kommt doch zu mir; ich will euch die Last abnehmen. ...Stellt euch unter meine Leitung und lernt bei mir; dann findet euer Leben Erfüllung!»³

¹ Markus 8,36+35b

² Philipper 3,8

³ Matth. 11,28/29

Wovon versprechen wir uns Gewinn? Worin investieren wir uns? Aus märchenhaften Versprechen werden leicht grosse Enttäuschungen. Was hat sich bewährt? Gott bleibt sich treu! Er will und kann uns ein verlässlicher Partner sein und zum Gewinn werden.

Johannes Wey



Werbe-Nachmittag in der Frauen-Jungchar Schwamendingen

Die jungen, voll motivierten Gruppenleiterinnen Alsa und Simia und ihre zwei begeisterten Stufenleiterinnen Purzel und Momo eröffneten eine neue Stufe.

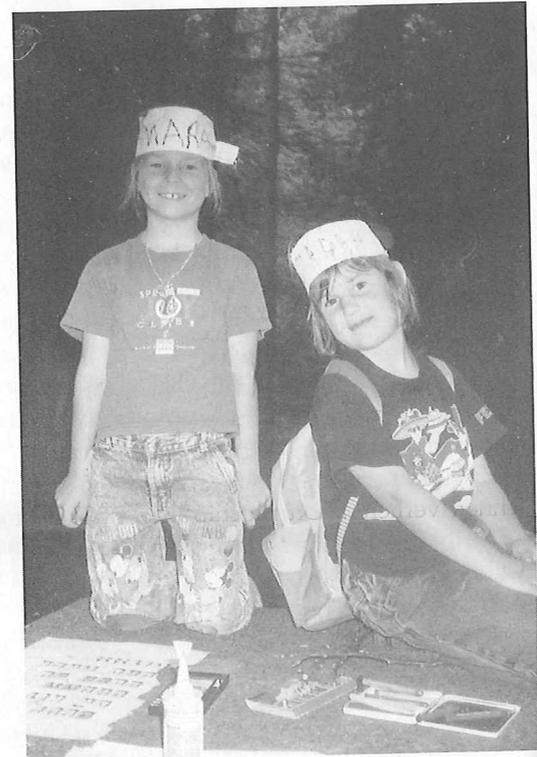
Edith Segmüller
v/o Momo

Am 26. Juni 99 war es soweit!

Unser neues Team empfing die Mädchen beim Schulhaus Stettbach. Zur Unterstützung war die Abteilungsleiterin Sara mit dabei. Der Nachmittag begann spannend. Um uns besser kennen zu lernen, spielten wir miteinander. Obwohl wir nur eine kleine Gruppe waren, hatten wir sehr viel Spaß.

Dann ging es mit einem lässigen Postenlauf weiter zum Wald. Dort bastelten wir eine Urkunde mit dem Spruch: «Cevi isch dä Hit, chumm doch au und mach mit!» Als Abwechslung gab es eine Erdbeer-Wasser-Stafette. Danach sassen wir gemütlich um das Feuer und verzehrten unser selbstgebackenes Stecken-

Von links nach rechts: Simià, Alsa, Momo, Purzel, unten Sara



Tamara und Sarah

brot. Der Nachmittag endete mit einem fröhlichen Tshi-ai-ai. Normalerweise kommen im Cevi Programm die biblischen Geschichten nicht zu kurz. Da wir aber wussten, dass beim zweiten Mal mehr Mädchen kommen würden, wollten wir nicht, dass sie den Anfang verpassen.

Der Cevi Werbe-Nachmittag brachte uns zwar neue Mädchen. Doch wir hoffen, dass noch weitere kommen.

Alles in allem war der Start ein Gewinn für alle Beteiligten:

Alsa/Simia: «Es war interessant zu sehen, dass wir etwas planen und nachher in die Tat umsetzen können.»

Purzel: «Für mich ist es schön, Kindern eine sinnvolle Freizeit-Beschäftigung anzubieten.»

Ich fand es toll, wie gut unsere Gruppenleiterinnen das Programm im Griff hatten!





Kontakte ein Risiko?

Die Bubenjungscharen Zürich West pflegen seit ca. 4 Jahren Kontakte mit dem Cevi Belarus (Weissrussland). Die Grundidee heisst Partnerschaft. Es sollte nicht darum gehen, oberflächliche Nettigkeiten auszutauschen oder Geld von hier nach Osten zu verschieben. Vielmehr werden persönliche Beziehungen aufgebaut, in denen sich die belarussischen Cevianer revanchieren können. Wir wollen nicht einfach die uns bekannten Strukturen und Arbeitsformen einführen. Wir möchten Möglichkeiten aufzeigen, Entscheidungsgrundlagen schaffen und Prozesse in Gang bringen.

In einem solchen Projekt kann man sich schnell verlieren. Oft möchte man alles und wenn möglich zur gleichen Zeit. Heute beschränken wir uns darauf, Kontakte zwischen je 2-4 Abteilungen aus unserer Region mit je einer Ortsgruppe in Belarus zu vermitteln und aufzubauen. Sind die Kontakte etabliert, agieren diese 2 - 4 Abteilungen weitgehend selbständig. Bis jetzt existiert eine solche «local to local» Partnerschaft. Beteiligt ist die Abteilung Regensdorf (demnächst kommen weitere hinzu) und Lida in Belarus. Im Endausbau rechnen wir mit maximal 4 solcher Partnerschaften.

Die bisherigen Erfahrungen sind sehr ermutigend. Trotz der kurzen Zeit, die man gemeinsam verbringt, sind Freundschaften entstanden, die weit über das reine Zusammenarbeiten hinausgehen. Das trifft vor allem auf den begrenzten Personenkreis zu, der sich regelmässig an den Kontakten beteiligen kann und will. Bei den meist zwei mal jährlich stattfindenden Besuchen in Belarus, haben mich jedes Mal zwei bis drei nicht direkt am Projekt beteiligte Jungscharleiter von hier begleitet.

Die Begegnung mit den Menschen im Cevi Lida, die für uns ungewohnten Lebensumstände sowie die angespannte politische Situation lassen niemanden unberührt. Viele Reisebegleiter erzählen, wie sie sich ohnmächtig fühlen, wie sie die trotzdem zuversichtlichen Menschen bewundern und dass sie selten soviel Zusammengehörigkeit erlebt haben.

Diese Erfahrungen motivieren sie neu für die Ceviarbeit zu Hause.

Der christliche Glaube ist für viele Hauptleiter in Lida eine wichtige Kraftquelle. Die Art und Weise, wie diese über ihren Glauben erzählen, öffnet neue Horizonte. Viele Besucher erleben das C im Cevi neu.

Indem wir in eine andere Kultur eintauchen und mit Menschen zusammenarbeiten, werden wir ermutigt, eigene Positionen zu überdenken. Es ist für viele einfacher, in einem völlig anderen Umfeld persönliche Fragen anzusprechen. Diese werden durch die Leute dort oft anders reflektiert als gewohnt. Solche Vorgänge sind ein grosser Gewinn, gerade auch, weil eine Wechselwirkung entsteht, von der beide Seiten profitieren.

Die tiefe Verbundenheit zu den Menschen dort lässt mich nicht mehr los. Ich habe gute Freunde gewonnen, die ich nie mehr missen möchte. Ich betrachte mein Leben und unser Umfeld ganz anders. Ich bin dankbar und zufriedener. Ich geniesse die Rahmenbedingungen in der Schweiz viel mehr. Dies wirkt sich auf meine Arbeit im Cevi positiv aus!

Der Einsatz ist hoch. Der Gewinn ist um ein Vielfaches grösser. Er ist unbezahlbar!

Informationen:
Tel G: 01 213 20 56 Mo-Mi
Email G: dacherm@cevi.ch

Wer nichts wagt, gewinnt nichts - sagt man. Wieviel Risiko darf's denn sein? Wieviel Gewinn winkt am Ende? Fragen, die auch für internationale Kontakte im Cevi gelten. Denn diese bergen Risiken. Ich beschreibe, was im Cevi durch internationale Beziehungen entstehen kann.

**Daniel Achermann
v/o Dingo
Sekretär
Bubenjungschar
Zürich West**





cevi people - business lunch

Viele Cevi-Leute arbeiten oder besuchen die Schule in Zürich!
Jeder sucht sich seinen Ort, wo er Z'mittag ist...

Warum könnten wir nicht hin und wieder gemeinsam Z'mittag essen?
Im Cevi Zentrum haben wir einen Raum, wo wir gemütlich zusammensitzen, austauschen und gemeinsam essen können.

Dani Schnetzler und Johannes Wey werden ab 2000 einen business lunch anbieten. Vorerst einmal monatlich sind alle Interessierten, ob Frau oder Mann, jung oder alt, aktiv, ehemals oder Cevi fremd im Gloggi zum business lunch eingeladen. Das Essen wird vorbereitet.

Wer hat Interesse? Eine Einladung folgt...

Auskunft: Dani Schnetzler
Tel. 01 340 18 90

Lass Dir für dein Lager das Cevi-Ferienhaus Greifensee nicht entgehen!



Für Kurzentschlossene

An diesen Daten ist das Haus noch frei:
8.-11. November / 22.-27. November
29.11.-3. Dezember / 6.-31. Dezember
Vermietung: Patrizia Schnetzler
01 213 20 57

Daten Winter / Frühling

Wochenende 2. / 3. Oktober

So. 3. Oktober, 19.30 Uhr

Sa. 30. Oktober

So. 31. Oktober, 13.45 Uhr

So. 7. November, 19.30 Uhr

Sa. 13. November, 19.00 Uhr

Mo. 15. November, 19.30 Uhr

Sa. 20. November, 20.00 Uhr

So. 5. Dezember, 19.30 Uhr

So. 12. Dezember, 19.30 Uhr

So. 9. Januar, 19.30 Uhr

Mi. 12. Januar, 19.45 Uhr

Sa./So. 29./30. Januar

Sa. 5. Februar

So. 6. Februar, 19.30 Uhr

So. 5. März, 19.30 Uhr

So. 12. März, 13.45 Uhr

Fr. 17. März, 19.30 Uhr

So. 2. April, 19.30 Uhr

Do. 13. April, 19.30 Uhr

Cevi Trophy Wettkampf beim

Jugendhaus Altstetten

GoGo «Lifestyle»

mega sport music night im

Sportzentrum Greifensee

Auskunft Lukas Geiser; T: 920 34 93

Gloggifest

GoGo «grenzenlos»

Badminton-Jass-Nacht

Mitarbeitertreff

moc moment of clarity in conce

GoGo «millenium»

Adventsfeier

GoGo «Life goes on...»

Mitarbeitertreff

Besinnungswochenende

«Versöhnung leben»

unihock music night

GoGo

GoGo

Gloggi Fest

Beiratssitzung

GoGo

Generalversammlung Cevi

Zürich



www.cevi.ch

Auch der Cevi Schweiz ist im Internet zu finden. Unter <http://www.cevi.ch> finden sich neben vielen allgemeinen Informationen auch zahlreiche «Homepages» von Cevi Gruppen. Cevi Gruppen können kostenlos «Webspace» beantragen und so eine Internet-Adresse wie z.B. <http://www.cevi.ch/altstetten> erhalten. Hier können dann die eigene Homepage und Informationen abgelegt und abgerufen werden. Privatpersonen und Firmen können zu günstigen Bedingungen ebenfalls von diesem Angebot Gebrauch machen und so im Internet präsent sein. Die Einnahmen dienen dazu, das Angebot für den Cevi und Cevi Gruppen zu finanzieren.

Wer also auf der Suche nach Webspace ist, soll sich unbedingt unter <http://www.cevi.ch/cevinet> informieren. Neben professionellem Service, den man vom Cevi Net erhält, kann man also gleichzeitig noch den Cevi unterstützen! amadeo@verges.org

Cevi-Plauschsport

Jeden Donnerstag spielen wir zwischen 19.30 und 21.30 Uhr Badminton, Volleyball, Unihockey oder anderes. Es ist ein lockeres Austoben und Treffen von lässigen Leuten. Also: Chumm vorbi! Mehr Infos bei: Tiziano Verga, Tel.: 01 272 88 74

gesucht: PianistIn für den GoGo

- Einmal im Monat das Singen begleiten im Gospelgottesdienst, auch ein/e GitarristIn, BassistIn wäre uns sehr willkommen

gesucht: JournalistIn für cevital

- Mitgestalten des cevital-Inhalts (vier bis sechs Höcks im Jahr)
- für jede der drei Ausgaben ein bis zwei Artikel schreiben

gesucht: Web Seiten Designer

- Den Cevi Zürich aufs Internet bringen und die Seiten betreuen

Jugendarbeit: 80-100%

- Willst du in Zürich Jugendarbeit aufbauen und begleiten?
- Bist du über 22 und kannst Jugendliche begeistern?
- Hast du Erfahrung oder eine Ausbildung in Jugendarbeit?
- Kennst du den Cevi und kannst dich mit seinen Zielen identifizieren?
- Freust du dich auf Teamarbeit?

Dann melde dich und verlange mehr Infos bei: Johannes Wey, Tel. 01 213 20 58, E-Mail: hwey@cevi.ch

Bewerbungen bitte schriftlich an unseren Präsidenten: Rudolf Hasler, Breitenlooweg 11, 8047 Zürich

Gospelchor

Wenn Du Spass am Singen hast, zwischen 18 u. 35 Jahre alt bist, Gospelmusik magst und gern neue Leute kennenlernen willst, bist Du herzlich willkommen! Wir lernen die Gospels mehrstimmig. Treffpunkt ist jeden zweiten Freitag ab 19.30 Uhr im Cevi-Foyer.

Nächste Daten:

8. + 29. Oktober, 12. + 26. November, 10. Dezember, 14. Januar, 28. Januar, 11. Februar, 3. + 17. März, 31. März, 14. April
Leitung: Insa Duttweiler
Tel.: 01 422 94 80



Spitze! Sport im Gloggi

Jeden Donnerstag treffen sich unsere Plausch-Sportler um 1930 Uhr im Gloggi. Alle sind eingeladen, mitzuspielen und zur Gruppe zu gehören. Jetzt haben sie sich etwas Neues ausgeheckt, dass viel Spass verspricht: Die Badminton-Jass-Nacht!

Tiz Verga

Gewinn ist existentiell wichtig. Ohne Gewinn wird auf die Dauer kein Geschäft bestehen können. Sich im sportlichen Bereich mit anderen zu messen, den andern zu besiegen ist für viele eine Bereicherung. Gewinnen befriedigt und gibt Selbstvertrauen. Gewinnen wollen scheint ein Wesensmerkmal menschlichen Seins.

Der an sich positive Begriff «Gewinn» wird trotzdem oft negativ belegt. So werden die Konzern-Bilanzen mit ihren exorbitanten Gewinnen oft mit einem gewissen Misstrauen zur Kenntnis genommen.

Im Sp(r)itzensport, einem Spiegel unserer Gesellschaft, zählt ausschliesslich der Beste. Gewinn wird letztlich mit Sieg gleich gesetzt. Es gibt nur einen, der Gold nach Hause schleppt. Alle andern sind Verlierer. Dabei kommt das Wort Sport laut Lexikon vom lat. disportare («sich zerstreuen»), entwickelte sich über das frz. desport («Erholung, Zerstreuung») zum engl. sport («Spass, Vergnügen, Erholung») u. bürgerte sich seit Mitte des 19. Jh. auch im Deutschen ein, zunächst noch in seiner ursprünglichen Bedeutung.

Damit's wenigstens im Sport wieder mehr Gewinner gibt, sollten wir uns auf die ursprüngliche Bedeutung des Wortes rückbesinnen. Mitmachen und Spass haben bringt für jeden Gewinn, auch wenn man mal ein Spiel verliert.

Daher starten wir unter dem bekannten Motto «mens sana in corpore sano» am Samstag den 13. November um 1900 Uhr eine Badminton-Jass-Nacht.

Zu diesem für Körper und Grips gleichermaßen herausfordernden Zweikampf sind alle herzlich eingeladen. Gespielt wird in Teams von 2 Leuten. Du brauchst Dich also bloss mit einem/r SpielpartnerIn zusammen zu tun, der/die ebenfalls gerne Federball spielt und zudem den Schieber beherrscht.

Das Ganze findet in der Mehrzweckhalle resp. im Foyer des Cevi Zentrum Glockenhof statt. Garderoben und Duschen sind vorhanden. Für Drinks und Snacks ist gesorgt.

Meldet Euch unter dem Vermerk «Badminton» schriftlich (Post, e-mail oder Fax) bei folgender Adresse an:

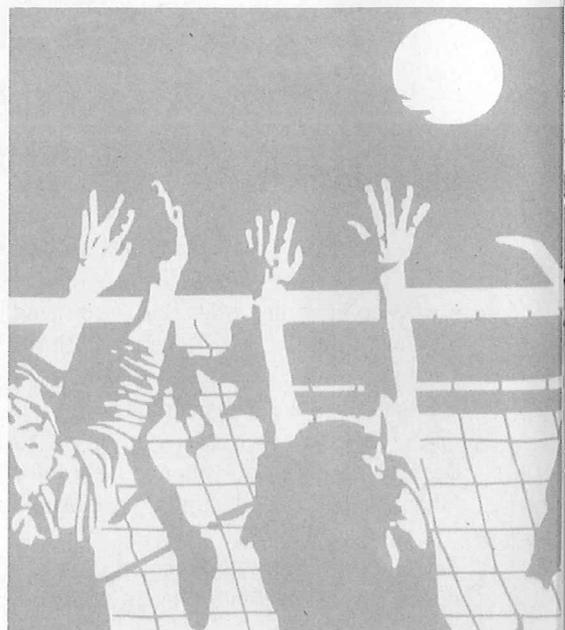
Cevi Zentrum Glockenhof
Postfach 1278
8021 Zürich
e-mail: gloggi@cevi.ch
Fax: 01 / 213 20 59

Folgende Informationen benötigen wir bei jeder Anmeldung: Name des 2-er Teams, Namen der SpielerInnen, erreichbar unter Tel., Adressen.

Bei Fragen oder wenn Du keine(n) SpielpartnerIn gefunden hast, wendest Du Dich an Tiziano Verga oder Elli Bayer Tel. 01 / 272 88 73 oder 272 88 74.

Anmeldeschluss ist der 6. November 99

Wir freuen uns auf Deine Anmeldung.





Das Königreich

Korpstag der Pfadi Glockenhof

Die Trampassagiere reckten plötzlich Ihre Häse. Das konnte doch nicht sein! War es bloss ein Traum oder Wirklichkeit? Mitten im sonn-täglichen Morgenverkehr kurvte ein königlicher Einspanner um den Zürcher Haupt-bahnhof. Auf dem Wagen stand stolz ein König, der die Passanten freundlich grüsste.

Gemeinsam mit der Königin begrüsst die- ser König am 5. September rund 300 Gloggi- Pfadis zum Korpstag auf dem Platzspitz. Dieses Jahr stand der traditionelle Anlass unter dem Thema «Glockenhof - Das Königreich».

Bei strahlendem Spätsommerwetter wur- den sämtliche Grafschaften und Familien (Abteilungen und Pfadistämme) aufgerufen, im Rahmen eines königlichen Turniers, einen Sieger auszumachen. Die Disziplinen hiessen: Die Prinzessin retten, ein Drama aufführen, eine Burg belagern oder einen Schatz finden. Der Wettkampf für die Pfadis fand an ver- schiedenen Orten in der Innenstadt statt. Die Wölfe und Bienli blieben auf dem Platzspitz. Der König liess es sich nicht nehmen, die Wettkampforte mit «Pferd und Wagen» per- sönlich zu besuchen. Er sorgte damit für ver- wunderte Blicke unter den Passanten. Zum gemeinsamen Mittagessen versammelte sich das gesamte Korps wieder auf dem Platzspitz. Als Highlight präsentierte der Hofkoch eine Riesen-Crèmeschnitte mit sämtlichen Wappen der Grafschaften. Für ein letztes Kräfteressen vor der Rangverkündigung sorgte die Fami- lien-Staffette mit rund 100 Beteiligten. Zum Auftakt fuhr das Königspaar unter Beifall nochmals mit dem zur Kutsche umgebauten Veloanhänger vor.

Die Rangverkündigung gestaltete sich ebenfalls spannend, da in der Kategorie Wölfe/Bienli zwei Mannschaften den ersten Platz belegten. Mittels einer Süffelstaffette



Martin Aregger
c/o Mamba

ermittelten sie vor versammeltem Volk das Siegerteam. Der Abschluss bildete die tradi- tionelle Korpsversammlung, welche von den beiden königlichen Ministern, besser bekannt als Korpsleiter Mamba und Wolfs/Bienli- stufenleiterin Tschaika, abgehalten wurde. Gegen 4 Uhr verabschiedete sich die königliche Gefolgschaft. Der Korpstag 1999 gehörte der Vergangenheit an. Der Anlass wird vielen in guter Erinnerung bleiben.





Doppelter Gewinn

Der Cevi lebt von Menschen, die sich aus ihrem Glauben an Jesus Christus leidenschaftlich für unser Werk engagieren. Für einige wird der Cevi zur Lebensaufgabe. Zum Beispiel für Max Lättsch, der von sich sagt: «Mein Lebenslauf wurde vom CVJM geprägt und bestimmt!» Max Lättsch war für den Cevi Zürich ein grosser Gewinn.

Johannes Wey

Er erwartet mich schon vor dem Altersheim, als ich kurz vor neun eintreffe. Max Lättsch, 85 führt mich in sein Zimmer, das er seit einem halben Jahr bewohnt. Es ist liebevoll eingerichtet, mit vielen Erinnerungen. Am Fenster hängen Farbscheiben mit Cevi Signet und Altstetter Wappen. An den Wänden Bilder der Enkelkinder, die heute erwachsen sind, ein Oelbild mit Bergwelt, ein grosses Foto vom Jugendhaus Altstetten. Auf dem Buffet ein Foto vom 80sten Geburtstag mit seiner im letzten Jahr verstorbenen Frau Alice. Die wichtigsten Dinge hat er mitgebracht. Leider kann er sie nicht mehr recht bestaunen. Max Lättsch braucht die Lupe, um Lesen zu können. Bald sind wir in einem angeregten Gespräch. Max berichtet freudig und bescheiden von seinem grössten Projekt: Das Jugendhaus Altstetten. Dafür hat er die wichtigsten Jahre seines Lebens investiert. Deswegen wird er in Altstetter Kreisen sehr geachtet. Max hat Grossartiges geleistet!

Max Lättsch kam 1914 in Luzern zur Welt, kurz bevor der Erste Weltkrieg ausbrach. Von klein auf musste Max wie seine drei älteren Brüder in der elterlichen Schirmfabrik mitarbeiten: «Vor und nach der Schule musste ich für die Näherinnen «Nädlig» bereitmachen, pro Minute mindestens drei.» Sein Bruder Hans stiess nach der Konfirmation zum CVJM Luzern. Hans arbeitete in der andern Schirmfabrik der Familie am Zürcher Rennweg. Er lernte im Gloggi die Jungchararbeit kennen und wollte in Luzern eine Abteilung aufbauen. Er beauftragte den 6.Klässler Max, Buben für die Jungchar zu werben. Es gelang ihm, alle reformierten Buben seiner Klasse zu gewinnen. Die Konfessionen hatten damals nicht viel Verständnis für einander. Dies erlebte Max sogar in seiner Familie: Die Mutter war gläubige Katholikin, der Vater ein kirchenferner Protestant.

Der Vater hielt nicht viel von Schulbildung, weshalb die Knaben nach der zweiten Sekundarschule als Schirmmacher arbeiten mussten. Eines Tages bat Hans, die Diakonenschule be-

suchen zu dürfen. Alle staunten, als der Vater ihn darauf fragte: «Hättest du gerne studiert?» Weil er einen «studierten» Sohn wollte, finanzierte er Hans daraufhin Erwachsenenmatura und Theologiestudium.

Max hatte im CVJM Jesus kennengelernt. Er war in Luzern viele Jahre Jungtruppel-leiter gewesen und hatte in Emmenbrücke eine Jungchar aufgebaut. Jetzt mit 24 wollte er seinen Traum erfüllen und sich für den vollzeitlichen Dienst ausbilden. Der CVJM Luzern war in guten Händen, das Schirmgeschäft führte ein Bruder.

Im Frühling 1938 kam Max Lättsch ins Diakonenhaus in Greifensee. Zum Haus gehörte ein Heim für Epileptiker und ein Landwirtschaftsbetrieb, wo die Schüler mitarbeiten mussten. Der Vorsteher Pfr. Bernoulli war behindert und brauchte einen Fahrer, der ihn



Max Lättsch bei der Einweihung des CVJM Jugendhauses



zu Sitzungen, Vorträgen, Evangelisationen führte. Diese Aufgabe fiel Max zu, weshalb er vor Schuleintritt gratis Auto fahren lernen durfte.

1939 brach der zweite Weltkrieg aus. Die Schule wurde geschlossen, weil viele Schüler für ein Jahr ins Militär mussten. Die Zurückgebliebenen hielten Heimbetrieb und Landwirtschaft aufrecht.

1940 konnte die Schule trotz wiederholten militärischen Absenzen der Schüler wieder geöffnet werden. Kurz vor Schulende 1942 musste Max den Leiter nach Bern fahren. Während dieser an einer Sitzung war, besuchte Max den Cevi Sekretär Willy Lutz. Willy wollte ihn möglichst bald anstellen. Da der Vorsteher den Diakonen die Stellen zuwies, musste Willy Lutz Pfr. Bernoulli überzeugen. Dies gelang und Max Lättsch zog im Herbst nach Bern zur CVJM Militärkommission. Er blieb zwei Jahre. Sein Nachfolger war Ernst Rudin. Max wurde Diakon in der ref. Kirchgemeinde Zürich-Altstetten. Er blieb 35 Jahre bis zur Pension.

Max hatte als Jungtruppleiter Alice Bösch kennengelernt. Ihre Brüder waren bei ihm im Jungtrupp. Alice war in der Töchtervereinigung, dem späteren CVJF. Als sie den Jungtrupp einmal als Köchin ins Lager begleitete, ging Max mit ihr spazieren. Er erzählte von seinen Plänen, die Diakonenschule zu besuchen. Sie erklärte, sie werde sich bei den Diakonissen in Riehen BS zur Krankenschwester ausbilden lassen. Max war froh, dass sie nicht beabsichtigte, Diakonissin zu werden und ledig zu bleiben. An der Diakonenschule waren keine Freundschaften erlaubt. Max musste warten. Vier Jahre später besuchte er Freunde in Basel. Eigentlich war er wegen Alice gekommen. Er traf sich mit ihr. Sie gingen spazieren. Max hatte nicht den Mut, sie zu fragen, ob sie ihn heiraten wolle. Er tat es dann schriftlich und erhielt eine schriftliche Zusage. Als er Alice' Mutter um die Hand der Tochter bat, erklärte sie: «Ich wüsste nicht, wem ich sie lieber gebe!» 1945 heirateten sie.

Alice und Max bekamen kurz nach einander vier Söhne geschenkt. Max konnte alle für die Jungschar begeistern. Zwei von ihnen wurden sogar Abteilungsleiter. Zwei arbeiteten später im Cevi Zentrum Hasliberg mit.

Max war es, der nach dem Krieg den Cevi in der Stadt Zürich stärken wollte. Ein Stadtverband wurde gegründet, um die Kontakte zu pflegen und einander zu unterstützen. Max leitete rund 10 Jahre den Vorstand. Zu dieser Zeit entstand das Jugendhaus Altstetten.

Er brennt noch immer für Jesus Christus. Dass er sich durch ihn führen liess, betrachtet Max Lättsch als den Gewinn. Er rät den jungen Menschen, sich auf die Gemeinschaft mit Jesus einzulassen.

Er wünscht, dass der Cevi nicht auf Nebengeleise kommt, sondern den eigentlichen Auftrag weiterhin erfüllt, «Jesus Christus unter der Jugend zu verkünden! Für Pfadibetrieb braucht es keine Jungschar!»



Max Lättsch feiert mit seiner Frau Alice seinen 80. Geburtstag



Wie das CVJM
Jugendhaus
Altstetten ent-
stand.

Johannes Wey



Rund 150 Buben waren Ende 40er Jahre in der Jungschar Altstetten. Für Leiterhöcks und bei schlechtem Wetter gab es kaum geeignete Orte, wo sie sich treffen konnten. Als CVJM Vereinspräsident kam Max Lätsch auf die für damals extreme Idee, ein Haus für die Jungschar zu bauen. An den Wochenenden sollte es aus finanziellen Gründen für Lager vermietet werden. Er entdeckte am Waldrand eine Wiese, die er von der Holzkooperation pachten konnte. Den Platz fürs Haus konnte er günstig kaufen. Zuerst musste die Wiese ausgeebnet, erst dann konnte der Hausbau vorangetrieben werden. Weil kein Geld vorhanden war, musste der ganze Bau durch Fronarbeit und Sponsoring realisiert werden. Die Jungscharler konnten für die Mitarbeit kaum zugezogen werden. Max schrieb Firmen und Handwerker an, dieses Projekt zu unterstützen. Er erhielt Naturalgaben und Geld. Max Lätsch übernahm als Laie die Bauleitung, Fachleute standen ihm gratis beratend zur Seite. Mit der Zeit gab die Kirchgemeinde Altstetten ihrem Diakon Max Lätsch am Samstag morgen frei für den Jugendhaus-Bau. Es waren vornehmlich über 40jährige Handwerker bereit, nach 5½ Arbeitstagen am Samstag nachmittag noch Fronarbeit zu leisten. Max' Engagement ging soweit, dass seine Frau einmal fragte, ob er eigentlich mit dem Jugendhaus verheiratet sei. Im Herbst 57 konnte Max Lätsch zur Einweihung einladen. Schon zuvor hatte er den Jugendhausverein gegründet, der die Verwaltung des Hauses übernahm. Bis 1984 stand Max diesem Verein vor und betreute Haus und Mieter. Seine Frau Alice unterstützte ihn.

Was wir Max Lätsch verdanken...

Max Lätsch ist nicht ein Mann der grossen Worte. Seine Taten, sein persönlicher Glaube, seine grosse Liebe zu Jesus Christus lebt er uns allen natürlich und eigenständig vor.

Sein grosses Vertrauen auf unseren Herrn liess ihn 1955 das grosse Abenteuer wagen, ohne Geld ein Cevi-Jugendhaus in Zürich-Altstetten zu bauen. «Eine Stätte froher Kameradschaft und ernster Besinnung unter dem Worte Gottes» ist es geworden.

Seiner Vision verdanken wir viel. Er hat sie mit Beharrlichkeit realisiert. Das Jugendhaus ist im Cevi Altstetten nicht weg zu denken. Ohne unser Jugendhaus wäre die Altstetter Jungschararbeit nicht bis heute so gross und dynamisch geblieben.

1985 wurde das Jugendhaus angezündet und brannte ab. Das war für Max Lätsch ein Riesenschock. In dieser Situation entschieden sich neben mir viele Leiter bewusst, uns mit unseren Talenten voll für das Jugendhaus zu engagieren. Max Lätsch fiel es nun leichter, die Leitung abzugeben

Was Max und Alice Lätsch während Jahrzehnten still und freudig geleistet haben, ist uns erst mit unserer aktiven Mitarbeit so richtig bewusst geworden. Darum bleibt uns Max ein Vorbild, weil alles Beten und Singen, Spielen und Feiern, Tun und Lassen eng verbunden ist mit dem Gebot:

«Dass wer Gott liebt, auch seinen Nächsten liebt».

Jean-Claude Schaffhauser



Deutschland Tournee

Der Ten Sing Gloggi fuhr mit dem Car vom 17. bis 28. Juli 99 durch Frankfurt, Brandenburg, Rügen und Zittau. Dabei waren das Zusammensein und alle Gespräche zwischen-durch eben so wichtig wie die beiden Show-Aufführungen.

Insa befragte Chrigi Jost.

Chrigi, Du hast als Ten Sing OMA (Organisation, Management,) die Tournee mitgeleitet. Im Vorfeld gab es ein paar Probleme. Welche waren das?

Der Busfahrer, der uns jahrelang auf jeder Tournee unterstützt und herumkutschiert hatte, wurde pensioniert. Kurz vor unserer Premiere 99 ist er gestorben, was uns sehr betroffen machte. Ich war unsicher, wie es mit dem neuen Carfahrer gehen würde. Dieser hat seine Aufgabe aber auch gut ausgeführt. Bei der Show in Brandenburg half er sogar im Theater aus, indem er «Bob Marley» Feuer gab.

Wir wollten zuerst ans Ten Sing-Festival in der Tschechoslowakei. Dies war aber leider finanziell nicht machbar. Als sich diese Variante zerschlug, hatten wir nur noch wenig Zeit, um die Reise zu organisieren.

Die Deutschland-Tournee wurde dadurch erschwert, dass die Ten Sings vor Ort auch Ferien hatten. Es war schwierig, überhaupt einen Ten Sing aufzutreiben, der in dieser Zeit da war.

Wie fandest Du das Zusammensein mit den Brandenburgern und dem Ten Sing Zittau?

In Brandenburg waren nur einige da. Mit diesen Leuten entstanden aber gute Gespräche. Und wir unternahmen abends etwas gemeinsam wie Stadtführung und Baden in der Havel.

Zittau war riesig toll. Wir wurden rund um die Uhr betreut, konnten verschiedene Sachen unternehmen. Es kamen immer ein paar Zittauer mit, erzählten uns Geschichtliches, organisierten einen Filmabend mit anschließendem Grillieren... Mit Zittau hatten wir einen super Austausch!!!

Was fandst Du speziell an dieser Tournee im Vergleich zu anderen?



Ich fand es sehr gut, dass nicht die typischen Grüppchen entstanden. Entweder unternahm die Gesamtgruppe etwas. Oder es mischten sich immer wieder neue Kleingruppchen. Die Stimmung war meistens gut und die Leute konnten sich auch wunderbar selbst beschäftigen. Alles lief viel friedlicher ab. Die Leute waren wirklich «miteinander» auf Tournee.

Nächster Termin

Die letzte Aufführung «There was a time» ist vorbei. Die Show war erfolgreich und es hat Spass gemacht!

Nach einer kurzen Pause ist **am 27. Oktober Neustart** im Ten Sing Gloggi. Jugendliche, die gerne tanzen, singen +/- oder Theater spielen sind herzlich eingeladen. Interessierte treffen sich um 19.30 Uhr im Gloggi (Saal Chittagong). Die Proben dauern bis 21.30 Uhr





Patrizia Schnetzler Aktuelles aus dem Gloggi

Patrizia Schnetzler, unsere Administrativ-Sekretärin. Roland Gisler stellte ihr einige «gewinnende» Fragen.



Patrizia arbeitet seit dem 1. September im Gloggi; 50% für den Cevi Zürich und 20% für das CVJF Sekretariat der Region ZH/SH/GL. Sie ist kaufmännische Fachfrau, verheiratet mit Daniel und in der Cevi Gemeinschaft mit dabei.

Liebe Patrizia, woran denkst Du spontan beim Stichwort «Gewinn»?

An sechs Richtige im Lotto!

Was bedeutet es für Dich, zu gewinnen?

Gewinnen heisst für mich, ein mir selber gestecktes Ziel zu erreichen. Dies aber nicht um jeden Preis, sondern unter Berücksichtigung meines Umfeldes.

Wer oder was ist für Dich denn ein Gewinn?

Das ist für mich in erster Linie mein Mann, meine Familie und meine persönliche Beziehung zu Jesus Christus.

Wann hast Du Dich das letzte Mal als Siegerin gefühlt?

Das war vor einigen Wochen, als ich einen Konflikt in einer Gruppe bis zum Schluss durchgestanden habe. Es hat sich gelohnt, weil die Beziehungen wieder in Ordnung kamen.

Wann hast Du Dich das letzte Mal als Verliererin gefühlt?

Ich mag mich nicht an ein Datum oder eine konkrete Situation erinnern. Wenn ich in einer Situation ratlos bin, aber eine sofortige Entscheidung gefordert wäre, fühle ich mich «verloren».

Inwiefern versprichst Du Dir von Deiner neuen Arbeit einen Gewinn?

Das Kennenlernen neuer Menschen, die vielen hoffentlich guten Gespräche und interessanten Begegnungen werden mich bestimmt in einem gewinnenden Sinn bereichern.

Besten Dank für die Antworten!

An einem Mitarbeiteressen vor den Sommerferien haben wir unsere Jugendarbeiterin Insa Duttweiler verabschiedet.

Nach nur drei Monaten verliess Sandra Zogg den Vorstand wieder. Sie hat entschieden, sich ganz in eine Freikirche einzubringen. Wir konnten bereits jemanden begeistern, als Aktuar im Vorstand zu schnuppern.

Leider mussten unsere Sommerferien-Angebote abgesagt werden. Es hatten sich zuwenig Interessenten gemeldet.

Ende August fand ein Arbeitswochenende der Cevi-Gemeinschaft statt. Die Gruppe befasste sich mit den Fragen «Wo liegen unsere Gaben, welches sind unsere Einsatzmöglichkeiten im Cevi Zürich?» Durch die interessanten und intensiven Diskussionen wurden die Beziehungen untereinander vertieft und das Verständnis für einander ist weiter gewachsen.

Die Mitarbeiterstudios im Cevi Zentrum, die grossenteils lange leer standen, werden ab November wieder praktisch alle besetzt sein. Die meisten Bewohner kommen aus dem Cevi. Trotzdem wird es für uns eine Herausforderung, sie bei uns zu integrieren.

Seit anfangs September arbeitet Patrizia Schnetzler halbtags bei uns. Sie erledigt administrative Arbeiten und ist für die Vermietung des Ferienhauses Greifensee verantwortlich. Die Jugendarbeitstelle konnten wir bis jetzt nicht besetzen. Der einzige, aber interessante Bewerber hat uns wieder abgesagt. Wir konnten seine Lohnvorstellungen nicht erfüllen.

Am 2. September kamen über 20 Personen zum Planungshöck fürs nächste Jahr. LeiterInnen aus verschiedensten Gruppen begegneten sich, Ideen wurden gesammelt, Pläne besprochen. Nun wird sich zeigen, ob sich Leute finden lassen, die die Pläne verantwortlich realisieren. Nun wird sich zeigen, ob sich Leute finden lassen, die die Pläne verantwortlich realisieren.

Johannes Wey